

1 Euro

Programmheft



Hartz Fear TV - Die Jensen Show

Inhaltsverzeichnis

3	Vorwort (Burkard Schröders)
4	Ensemblebesetzung
8	arbeitslos ... - Textelemente
10	Teilhabe statt Fear (Hans Ohlenforst)
11	Herr Jensen steigt aus / Lese-Zeichen gegen Arbeitslosigkeit
12	Szenenfotos
14	Proben-Tagebuch (Verena Meyer)
17	Traumbilder ... - Textelemente
18	Jensen wird bühnenreif (Marion Kaeseler)
20	Dienste und Einrichtungen der DiAG IDA
21	Talkshow ... - Textelemente ...
22	Das Besondere an mir ... - Textelemente
23	Impressum



Caritas
Gemeinschaftsstiftung
für das Bistum Aachen

Nähe stiften. Zukunft gestalten.

Vorwort

Die Teilhabeinitiative der Caritas hat in den Jahren 2009 bis 2011 schwerpunktmäßig die Menschen am Rande unserer Gesellschaft, die Älteren und die Menschen mit Behinderung in den Mittelpunkt gestellt. Allen drei Gruppen ist eines gemeinsam: Bei der Arbeitslosigkeit sind sie überproportional vertreten. Arbeitslosigkeit grenzt aus, sie löst eine Spirale nach unten aus. Wer seine Arbeit verliert, wird nicht nur arbeitslos, er wird in den Augen unserer Gesellschaft auch haltlos und gerät unter Rechtfertigungsdruck. Teilhabe wird von der Caritas als ein Prozess definiert, in dem jede Person das Recht hat, an den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Prozessen einer Gesellschaft teilzunehmen, sie mitzugestalten und mitzubestimmen. Die Idee des

Theaterprojektes ist es, Langzeitarbeitslosen eine Stimme zu geben und auf ihre eingeschränkte Teilhabe hinzuweisen. Die Caritas-Gemeinschaftsstiftung für das Bistum Aachen ist bei ihrer Entscheidung, das Theaterprojekt zu fördern, dem Gedanken gefolgt, dass allein die Idee und der Prozess schon unterstützenswert sind, weil sie den betroffenen Langzeitarbeitslosen Teilhabe ermöglichen und damit ihre Würde betonen. Deshalb freuen sich Stiftungsrat und -vorstand der Caritas-Gemeinschaftsstiftung, dass unter dem Titel „Hartz Fear TV – Die Jensen-Show“ nun ein Theaterstück entwickelt wurde, das die Lebenssituation der Betroffenen in den Mittelpunkt stellt. Für die Mühe und das Engagement, das Theaterprojekt bühnenreif zu machen, dankt die Caritas-Gemeinschaftsstiftung allen Beteiligten.



Die Schauspielerin und Autorin Renan Demirkan schrieb in ihrem Buch *Septembertee*: „Wer Schwachen und Außenseitern Autonomie zubilligt, der belässt ihnen ihre Würde. Und dadurch stärkt man zugleich den eigenen Charakter.“ Wenn uns das mit den Auführungen des Theaterstückes im Rahmen der Teilhabeinitiative gelingt, dann wird es für alle Beteiligten – die Akteure, Zuschauer und Förderer – ein „win-win-Projekt“.

Burkard Schröders
Vorstand der Caritas-
Gemeinschaftsstiftung

Ensemblebesetzung



Kai-Uwe spielt, neben Herrn Jensen, Jensens ehemaligen Chef und



Herrn Schmidt von den Stadtwerken. Das sagt er über die Teilnahme am Theaterprojekt:

„Ich bin nicht mehr so schüchtern wie vorher. Ich habe nette Leute kennengelernt und ich habe jetzt mehr Schauspielkünste drauf als vorher.“

Jörg spielt Herrn Jensen sowie den Wettermann, Herrn Fegers, den Leiter der Maßnahme und einen Schulfreund:

„Das ist für mich Theater: Spaß am Spiel im Zusammenhang mit Teamfähigkeit und Konzentration !!!“



Julia spielt neben Frau Jensen außerdem noch den Talk-Show-Gast Kimberly und eine Passantin:

"Ich habe schon sehr viel Theater gespielt und es ist meine Leidenschaft.

Dieses Projekt ist allerdings sehr intensiv und bringt mich sehr oft an meine persönlichen Grenzen. Es ist super inszeniert und macht auch dadurch Spass. Das Thema und einzelne Szenen oder Sätze begleiten mich tagtäglich und zeigen mir, wie realistisch das Ganze leider ist. Ich glaube ich werde mich noch lange nach den Aufführungen daran erinnern und würde jederzeit bei sowas wieder mitmachen."



Frank schlüpft in die Rollen Drill-Instrukter, Guido Süderlocke, ein Kellner und Herr Jensen. Er sagt: „Dieses Theaterprojekt ist für mich einer der Schritte aus der Isolation. Das Feed back des Ensembles füttert mein Selbstwertgefühl, aber vor allem die Freude beim spielen. FREUDE EMPFINDEN WUNDERBAR.“



Birgit steht als Frau Jensen auf der Bühne und außerdem als Frau Ordner vom Arbeitsamt und als Shoppingkanalverkäuferin. Sie meint:

„Ich empfinde die Theaterproben als eine gewisse Befreiung, denn ich kann in eine Rolle schlüpfen und trotzdem bleibe ich ich selbst, z.B. bei den selbstverfassten Monologen. Ich habe klasse Menschen kennengelernt, mit denen ich viel Spaß habe. Wir sind in der Zeit zu einem echt prima Team zusammen gewachsen. Die Erfahrungen als Schauspieler waren für mich neu, aber nun kann ich sagen: Jeder, der die Möglichkeit hat Theater zu spielen, sollte dies tun. Ich habe viel gelernt und betrachte einige Dinge ganz neu, z.B. den eigenen Körper als Instrument zu benutzen, hinsichtlich Sprache, Gestik, Mimik und "Gymnastik".“



Stefan übernimmt sowohl die Rolle des Herr Jensen, als auch die des Fernsehkochs



Jessica
spielt, neben Frau Jensen,
Frau Ordner vom Arbeitsamt und
Dolly, die Assistentin des Fernsehkochs. Sie
sagt:
„Das Theaterprojekt hat mir sehr viel gebracht. Zum
einen das Kennenlernen neuer Leute.
Außerdem, sich etwas zu trauen, obwohl dir andere
dabei zugucken.
Ganz vorne steht natürlich der Spass, den ich
bis jetzt hatte und hoffentlich noch
haben werde.“

Claudia
spielt Frau Jensen und
außerdem ein Model, Frau Ordner
vom Amt, eine Tagesschausprecherin
und Schulfreundin:
„Ich habe gelernt dass ich kein schlechterer
Mensch bin, nur weil ich arbeitslos bin.
Ich habe ein Recht, ohne Diskriminierung zu
leben, denn ich bin auch ein Teil dieser
Gesellschaft.“



René
spielt Herrn Jensen,
Manfred, einen Gast in der Talk-
Show und einen Schulfreund:
"Ich habe einfach Spaß am Theater spielen. Das
hilft, Selbstbewusstsein zu kriegen. Alle Stücke
waren gut, weil alle Menschen davon betroffen sind."

Dennis spielt Herrn Jensen und
einen radelnden Arbeitslosen.





Lucy spielt neben Frau Jensen außerdem noch eine Tagesschausprecherin:

Ich mache bei dem Theaterstück mit, weil ich Spaß an dem Projekt habe und mit der Gruppe gerne arbeite. Ich denke, diese Aufführungen werden gut ankommen.



Marie spielt nicht nur Frau Jensen, sondern auch Milca, die Moderatorin der Talk-Show und eine Schulfreundin:

"Beim Theater, im Spiel, ist alles erlaubt. Alle Gefühle darf ich zulassen und äußern, ich fühle mich frei, ohne Angst und ohne Gefahr. Das Wiederbeleben von Erlebtem ist manchmal sehr bitter, tiefgreifend und schmerzhaft, die Aufnahme in die "Jensen Familie" ist mir tröstend und wohltuend. Bei den Proben habe ich sehr viel Spaß, wir lachen sehr viel und zugleich ist es -manchmal- anstrengend, das Ergebnis soll gelingen! ... Spiel und Ziel sind, unter anderem, meine Begleiter ..."

Peter spielt neben Herrn Jensen einen radelnden Arbeitslosen. Er sagt über die Teilnahme am Projekt:

„Die Probenarbeit in unserer bei Alter und Werdegang gemischten Gruppe hat mir viel Freude gemacht. Ich möchte meine eigene Situation - sei es Arbeit zu haben oder eben auch nicht - nach dem Projekt anders sehen als früher, positiver und distanzierter.“

**Konzeption und Spielleitung:
Verena Meyer (S. 14),
theateroffensive, Duisburg
Marion Kaeseler (S. 18),
Theaterpädagogik Düren**

Textelemente: Arbeits-Los - Monologe



... es ist zwecklos.
Ich kann die Situation nicht ändern ..., blockiert.
Ich will mich davon befreien!
Ich will umdenken!
Ich will verstehen!
Ich will es versuchen!
Ich will es aushalten!
Nicht ich bin schlecht, sondern die Situation!

Jetzt kann ich mir noch nicht mal neue Zähne leisten ... und alle können es sehen. Man fühlt sich sowieso nicht als vernünftiger Mensch und das macht alles nur noch schlimmer ... Zahnlos. Arbeitslos. Alles los.

Ich bin nicht anspruchslos. Ich will gesund bleiben, eine eigene Wohnung, eigenes Geld verdienen. Das ist doch viel.

Ich spüre haltlose Einsamkeit ... weil keine Freunde da sind, die einem Halt geben oder in misslichen Situationen helfen können.
Ich bin ohne Ziel. Ich gehe ohne Ziel los. Und herum ... Ich spaziere ziellos, ich hab kein Ziel.

Ich bin orientierungslos. Ich weiß nicht, wo ich stehe oder wie es weitergehen soll ... Es gibt zigtausend Dinge, die ich erledigen müsste, aber ich finde keinen Anfang. Wieso schaffen andere das?

Ich bin hemmungslos, habe keine Angst.
Ich versuche ... ich probiere ...
Ich bin frei ... kann alles schaffen ...
Ich habe so viele Ideen ...
Bin hemmungslos ...
Nicht im Leben ... im Chat.

Ich fühle ich machtlos, ... schreibe Bewerbungen, gehe zu allen Terminen und es tut sich Null. Ich komme näher an Hartz IV. Ohne einen Funken Hoffnung. Egal was ich tue, nichts entwickelt sich zum Positiven.

Richtig sorglos war ich wohl nur als Kind. Aber als Erwachsene ...? Früher konnte ich mir ein Auto leisten, Essen gehen, ins Kino gehen oder in Urlaub fahren. Aber jetzt ...

In bin furchtlos ... stark ... mutig ... wähle klare Worte.
Ich habe keine Angst, bin nicht kopflös.

Jung, dynamisch, zu viel auf einmal wollen.
Burn out und wieder aufstehen.

Früher, mit meinem besten Freund bin ich viel gereist. ...
Dann wurde ich arbeitslos, ...
Dadurch wurde ich auch diese schöne Freundschaft los.
Alles ändert sich, nichts ist mehr, wie es war, alles ist zwecklos.
Ich bin lustlos und regungslos, ich fühle mich leblos.
Kraftlos, sinnlos, hoffnungslos und trotzdem wieder aufstehen!?



Teilhabeinitiative der Caritas und das Theaterprojekt „bühnenreif“

Meyer hat sich ein Team entwickelt, das in über sechs Monaten eine spannende und interessante Mischung aus Biografischem und Literarischem auf die Bühne bringt. Andererseits setzt sich Theater aber auch mit den aktuellen Verhältnissen auseinander und thematisiert die gesellschaftlichen Aspekte der Arbeitslosigkeit. Arbeitslosigkeit ist der Armutsverursacher Nr. 1, sagt die Caritas. Arbeitslosigkeit bedeutet Ausgrenzung und lässt kaum noch Chancen zur Teilhabe. Deshalb ist für die Arbeitsgemeinschaft „Integration durch Arbeit“ der Name zugleich Anspruch und Programm. Mit „Hartz Fear TV – Die Jensen-Show“ ist ein Theaterstück im Team entstanden, in dem alle zeigen, dass sie Teil eines Ganzen sind. Von der ersten Probe bis zur letzten Aufführung wird Solidarität und Mitverantwortung praktiziert und erlebt. Die Bühne wird zu einem Lern- und Er-

fahrungsfeld, ermöglicht, sich aktiv einzubringen und daraus Nutzen für das eigene Leben zu ziehen. Sich im Team auszuprobieren, eigene Grenzen zu bestimmen, zu erfahren und zu erweitern, sich der kollegialen Kritik und der Öffentlichkeit zu stellen, bietet Chancen und Lernerfahrungen, die im wirklichen Leben gut zu nutzen sind.

Das Recht auf selbstbestimmte Teilhabe muss für alle Menschen gelten und gewährleistet sein. Denn Menschsein realisiert sich in sozialen und kulturellen aber auch in politischen und wirtschaftlichen Prozessen. Teilhabe verlangt also, den Anderen als Person wahrzunehmen und anzuerkennen.

Die „Diözesane Arbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit“ (DiAG IDA) hat sich mit dem Projekt „bühnenreif“ das Ziel gesetzt, ein Theaterstück zu entwickeln, in dem langzeitarbeitslose Menschen von ihrem Leben erzählen. Mit den Theaterpädagoginnen Marion Kaeseler und Verena

Diesen Nutzen wünscht der Vorstand der DiAG IDA allen, die engagiert beim Theaterprojekt mitgemacht haben. Wir hoffen, dass „Hartz Fear TV – Die Jensen-Show“ ein Beitrag dazu ist, dass Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind und unter den Folgen der Nicht-Teilhabe auch psychisch leiden, als Person wahrgenommen werden.

Hans Ohlenforst
Vorstand DiAG IDA
Leiter der Caritaswerkstatt Schierwaldenrath

Hans Ohlenforst
Vorstand DiAG IDA
Leiter der Caritaswerkstatt Schierwaldenrath

Herr Jensen steigt aus

Der Piper-Verlag hat die Genehmigung erteilt, das Theaterstück „Hartz Fear TV – Die Jensen-Show“ in Anlehnung an den Roman von Jakob Hein „Herr Jensen steigt aus“ zu entwickeln und aufzuführen.

Herr Jensen steigt aus, Piper 133 Seiten, Februar 2006, € 14,90, ISBN-13: 978-3492048576 oder inzwischen auch als Piper-Taschenbuch zum Preis von € 7,95 ISBN-13: 978-3492250764



Weitere Literatur:
Schule der Arbeitslosen,
Joachim Zelter, Verlag Klöfer & Meyer, 206 Seiten, Februar 2006, € 19,90, ISBN-13: 978-3-937667-71-3

Lese-Zeichen gegen Arbeitslosigkeit

Die Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit der Caritas im Bistum Aachen hat die Aktion „Lese-Zeichen gegen Arbeitslosigkeit“ gestartet.

Die „Lese-Zeichen gegen Arbeitslosigkeit“ dienen einerseits als Hilfe, als Erinnerung beim Lesen eines Buches und regen andererseits an

zur Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen „Reizthema“ Arbeitslosigkeit.

Insgesamt gibt es sechs verschiedene Lese-Zeichen gegen Arbeitslosigkeit mit Zitaten aus dem Roman von Joachim Zelter „Schule der Arbeitslosen“ der eine Vision der Arbeitswelt dargestellt, die beängstigend nah an die Realität herankommt.

Die Lesezeichen können bei der DiAG IDA (siehe Impressum) angefordert werden.







Probentagebuch - einschneidende Erfahrungen auf dem Weg zur Premiere



22./23.9.2010 Auf Los geht`s los...

dem Arbeitsamt. Und die war zugegebenermaßen etwas befremdlich. Am Eingang erfolgte direkt die Aufteilung der Menschen an ALG I-bin auf dem Weg nach Krefeld. Zwei Schlangen von Menschen in einigem Abstand nebeneinander, jedoch nah genug, um sich gegenseitig zu beobachten. „Aha, du stehst also schon in der ALG II Schlange... Du Armer.“ Im Probenraum angekommen erwarten mich „nur“ sechs der acht angemeldeten Teilnehmer/innen. Und ein Teilnehmer geht auch nach ein paar Minuten direkt wieder. Er schwitzt stark. „Das ist die Angst“, sagt er und erteilt mir die erste Lektion: Viele der Spieler/innen sind nicht „nur“ arbeitslos, sondern leiden unter diesem „Zustand“ so stark, dass sie die psy-

chische Belastung krank macht. Und Arbeitslos klingt ja auch schon wie „kinderlos, freudlos, wohnungslos, ärmellos... Die letzte Silbe des Wortes signalisiert deutlich: da fehlt was! Da gibt es einen schlimmen Mangel, der schnellstmöglich behoben werden muss.“ (zitiert nach Kürthy, Endlich, S. 28). Und dieser angebliche Mangel ist von vielen stark verinnerlicht. Am zweiten Tag arbeiten wir mit all diesen Los-Worten: machtlos, ziellos, orientierungslos, planlos, zahnlos. Zahnlos? Ok, ich habe das Wort mit in die Auswahl genommen,

hätte aber nie damit gerechnet, dass es sich jemand auswählt. Die Teilnehmer/innenschreiber zu den Worten Monologe über ihre eigenen Erfahrungen: „Jetzt kann ich mir noch nicht ... und alle können es sehen. Man fühlt sich so wieso nicht als vernünftiger Mensch und das macht alles noch schlimmer...“. Zweite Lektion: wie bin ich doch an das Thema heran gegangen. Es gibt viel zu lernen für mich...

18.11.2010 - Einer muss ja hier arbeiten...

Mittlerweile beißen sich sechs motivierte Spieler/innen durch das Thema „Arbeitslosigkeit“. Heute geht es darum, wie sehr sich das Leben durch den Verlust des Jobs verändert hat. Wie jeder Tag plötzlich ohne Struktur ist. Endlos lang und doch fremdveraltet. In den Urlaub oder auf eine Beerdigung im Ausland geht es nicht ohne Genehmigung. Jeder Schritt muss „abgestem-

elt“ werden. Blöde Sprüche auf dem Amt, die ich mir für eine Szene nicht hätte ausdenken können: „Machen Sie mal Platz, einer muss hier ja schließlich arbeiten“ oder „Wenn sie einen reichten Mann heiraten würden, hätten sie keine Probleme mehr.“ Und als wenn das noch nicht genug wäre, demütigende Reaktionen sogar von den engsten Familienmitgliedern: „Wenn deine Schwester das schafft, schaffst du das auch“. „Reiß dich zusammen.“ Der fehlende Rückhalt schmerzt. Die Teilnehmer/innen erzählen, sie fühlen sich wie „weggeschmissen“ und sogar „bestraft“ dadurch, Kinder zur Welt gebracht zu haben, weil sie da für den Arbeitsmarkt unbrauchbar geworden sind. Solche Gespräche verändern meinen Blick und meine innere Haltung auf Hartz-IV-Empfänger. Dem Ensemble tun die Gespräche sichtlich gut. Und noch heilsamer ist es, diese Erfahrungen im Spiel zu verarbeiten und

so zu überhöhen, dass man am Ende herzhafte darüber lachen kann.

3.1.2011 - Was an mir soll bitte schön besonders sein?

Nach all den Auseinandersetzungen mit den bitteren Seiten des Themas, nach all dem Mangel, nach all den Defiziten und Demütigungen, nach all den Klischees, wollen wir nun endlich auch mal zu dem kommen, was uns im Positiven ausmacht: unsere Stärken, unsere Einzigartigkeit, unsere Talente... Nur einen persönlichen Satz sollte jede/r dazu innerhalb von einer Woche aufschreiben. Doch alle Spieler/innen kommen mit leeren Händen. Ich bin gleichermaßen schockiert, wütend und endlich traurig. In den Proben habe ich bisher so viel Kraft, so viel Können, so viel Kreativität gesehen und jetzt das? Nun heißt es, innerlich schnell umdisponieren. Jede/r schreibt für einen Anderen einen Satz auf: Was

mag ich an ihm oder ihr? verstehen sollten?
 Was kann sie oder er gut? Wir stehen im Kreis und
 Die Beschämung über die präsentieren unsere Na-
 Komplimente ist genauso men mit einer Geste, alle
 groß wie der Stolz. Doch wiederholen: Birgit, Clau-
 die Sätze laut auszuspre- dia, Dennis, Jessica, Jörg,
 chen, laut zu sagen: „Ich Julia... Und da ist eine
 kann das gut!“ oder „Ich Kraft und Entschlossen-
 bin darin stark!“ fällt heit im Raum, die einen
 schwer. Albernheit umhauen kann. Gebündel-
 schafft Distanz. Leise te Energie und blindes
 Stimmen. Runter gerat- Vertrauen. Man ist sich
 terte Worte ohne emotio- fremd und kennt sich
 nale doch so gut. Die ähnliche
 Anbindung. doch so gut. Die ähnliche
 Schließlich hat das ja Lebenssituation, die da-
 nichts mit mir zu tun, mit verbundenen Gefühle,
 oder? Wie es doch eine Ängste, Sorgen. Es gibt
 Gesellschaft schafft, so viel Respekt voreinan-
 Menschen den Glauben an der. Das sollten auch alle
 sich selbst zu nehmen. anderen haben, denke ich.

ihnen leider ... kündigen
 müssen“. Der Chor zer-
 reißt die Stille. Das Publi-
 kum schaut gebannt. Dann
 kommt der selbst ge-
 schriebene Monolog. Das
 eigene weggeben, das In-
 nere nach Außen kehren.
 Was für ein Mut gehört
 dazu. „Da müssen sie aber
 vor jeder Vorstellung Ta-
 schentücher verteilen“,
 sagt eine Zuschauerin
 hinterher zu mir. Sie hat
 es sehr berührt. Was für
 eine Möglichkeit, Men-
 schen zu erreichen! Aus
 dem Dunkel ins Licht zu
 treten. Auf die Situation
 von Menschen aufmerk-
 sam zu machen, die nicht
 einfach nur „Hartzer“
 sind, sondern Individuen,
 mit vielen Nöten und
 ganz, ganz viel Potential
 und Stärke. Ich freue
 mich, dass ich so viel von
 ihnen lernen darf!

Eine tolle Erfahrung!

**10.1.2011 - Auf nach Mön-
 chengladbach**

Heute lernen wir die Aa-
 chener Gruppe kennen
 und werden komplett! Die
 erste gemeinsame Probe
 in Mönchengladbach. Mir
 ist ein wenig mulmig zumu-
 te. Aus zwei mach eins.
 Hoffentlich geht das gut!
 Natürlich haben wir bis-
 her zu den gleichen The-
 men und Szenen
 improvisiert und geschrie-
 ben. Alle sind inhaltlich
 auf einem Stand. Aber
 was machen wir, wenn
 die Menschen nicht

**10.3.2011 - Das erste Mal
 vor Publikum**

Heute ist ein besonderer
 Tag. Wir machen uns zum
 ersten Mal öffentlich.
 Wir präsentieren einen
 Ausschnitt aus unserem
 Stück. Was werden die
 Zuschauer empfinden,
 denken, sagen? Werden
 sie verstehen, was wir mit
 ihnen teilen wollen?
 Die Aufregung ist bei al-
 len spürbar. Die Umschlä-
 ge segeln auf die Bühne.
 „tut es uns leid, ihnen mit-
 teilen zu müssen, dass wir

Verena Meyer, 2011



Textelemente: Traumbilder

Ich war noch nie anspruchslos. Ich habe hohe Ansprüche an mich. Ich will gesund bleiben. Ich will Arbeit finden. Mein Traum ist Polizist. ... Für andere hört sich das vielleicht anspruchslos an, aber für mich ist das viel und deshalb bin ich ein anspruchsvoller Mensch.

Früher wollte ich mal Maler und Anstreicher werden. Ich mag die Farbe blau. Stattdessen bin ich dann doch Maurer geworden. Dann bin ich wegen Krankheit gekündigt worden.

Du schaust manchmal verträumt und auch mit Wehmut. Was hast du versäumt, was tat dir nicht gut? Welche Wunde der Vergangenheit schwärt noch im Jetzt? Was hat dich verletzt?

Jahrelang habe ich in einer Firma für Kosmetik gearbeitet. Die Arbeit hat mir viel bedeutet und ich habe gutes Geld verdient. Mein Chef hat die Firma verkauft und ich wurde dann gekündigt. Ich wurde krank und litt an Depressionen. Da ich lange krank war, ging mein Gespartes aus und meine Freunde und Familie haben sich von mir zurückgezogen. Jetzt bin ich ganz allein und keiner will mit mir zu tun haben, da ich Hartz IV bekomme und zur Unterschicht gehöre.

Ich wollte mal Grundschullehrer werden, weil ich Kindern gerne etwas beibringe. Aber dieses Ziel kann ich heute vergessen, weil mir der nötige Schulabschluss fehlt. Heute weiß ich, dass mir die Motivation zum Lernen gefehlt hat und alle immer nur gesagt haben: Das schaffst du sowieso nicht!

Als ich klein war, wollte ich berühmt werden, etwas Künstlerisches! Vielleicht eine Weltklassetänzerin. Ich habe dann ein Designstudium begonnen, konnte es aber aus privaten und finanziellen Gründen nicht beenden. Das hat mich ziemlich frustriert und traurig gemacht. Aber irgendwie auch richtig wütend, weil ich meine Wünsche nicht verwirklichen konnte.

Herr Jensen wird bühnenreif

Erfahrungsbericht von Marion Kaeseler,
Theaterpädagogin der Aachener Gruppe



Als ich gefragt wurde, ob ich Interesse hätte, eine Theatergruppe aus Langzeitarbeitslosen in Aachen zu leiten und zusammen mit ihnen ein Theaterstück über ihre Situation auf die Bühne zu bringen, war meine erste Reaktion eher vorsichtiges Abwägen. Sofort kreisten die gängigen Klischees über Langzeitarbeitslose in meinem Kopf: traurige, unmotivierte Menschen soll ich für Theater begeistern? Meine dummen Gedanken lagen sicherlich auch daran, dass ich bisher überhaupt keinen Kontakt mit Langzeitarbeitslosen hatte und mir auch nicht vorstellen konnte, dass jeder Mensch, der keine Arbeit hat, einen guten (leider zumeist sehr traurigen) Grund dafür hat und unter dieser Situation leidet, sich aber mit eigener Kraft oft nicht daraus befreien kann. Gott sei Dank überwand ich all meine Zweifel und hatte dadurch die Möglichkeit, eine wunderbare siebenmonatige Probenzeit mit Menschen zu verbringen, von denen ich eine Menge gelernt habe und mit denen ich sehr viel Spaß hatte.

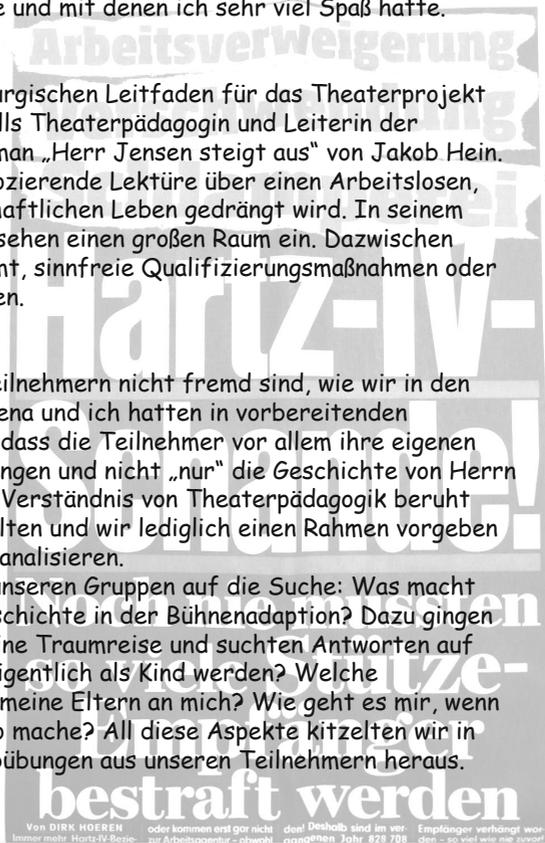
Der rote Faden

Als Ausgangsmaterial und dramaturgischen Leitfaden für das Theaterprojekt diente uns (Verena Meyer, ebenfalls Theaterpädagogin und Leiterin der Krefelder Gruppe und ich) der Roman „Herr Jensen steigt aus“ von Jakob Hein. Eine sehr komische und auch provozierende Lektüre über einen Arbeitslosen, der immer mehr aus dem gesellschaftlichen Leben gedrängt wird. In seinem Alltag nimmt zunehmend das Fernsehen einen großen Raum ein. Dazwischen immer wieder Besuche auf dem Amt, sinnfreie Qualifizierungsmaßnahmen oder unangenehme Treffen mit Freunden.

„Was macht mich zu Jensen?“

Romansituationen, die auch den Teilnehmern nicht fremd sind, wie wir in den Proben schnell merkten. Doch Verena und ich hatten in vorbereitenden Dramaturgiegesprächen überlegt, dass die Teilnehmer vor allem ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse einbringen und nicht „nur“ die Geschichte von Herrn Jensen nachspielen sollten. Unser Verständnis von Theaterpädagogik beruht darauf, dass die Teilnehmer gestalten und wir lediglich einen Rahmen vorgeben und anschließend die „Angebote“ kanalisieren.

Also machten wir uns jeweils mit unseren Gruppen auf die Suche: Was macht mich zu Jensen? Wo ist meine Geschichte in der Bühnenadaption? Dazu gingen wir z.B. während der Proben auf eine Traumreise und suchten Antworten auf folgende Fragen: Was wollte ich eigentlich als Kind werden? Welche Erwartungen stellen bzw. stellten meine Eltern an mich? Wie geht es mir, wenn ich gefragt werde, was ich denn so mache? All diese Aspekte kitzelten wir in Improvisationsspielen und Schreibübungen aus unseren Teilnehmern heraus.



Dazu braucht es natürlich auch ein gutes Vertrauensverhältnis innerhalb der Gruppe, denn dieses Kratzen an lang verheilt geglaubten Wunden braucht eine Atmosphäre, in der sich jeder Einzelne gut aufgehoben fühlt und auch Raum für Trauer und Wut ist. Sowohl Vertrauensübungen und eine intensive Kennenlernphase trugen dazu bei. Freundschaften entstanden, die Offenheit und der gegenseitige Respekt untereinander beeindruckten mich sehr. Auch der Humor kam nicht zu kurz. Besonderen Spaß machte allen das in Szene setzen der gängigen Klischees über Arbeitslose, der Übertreibung dieser Situationen und dabei auch mal herzlich über sich selbst lachen zu können.

„Endlich geht es wirklich mal um mich.“

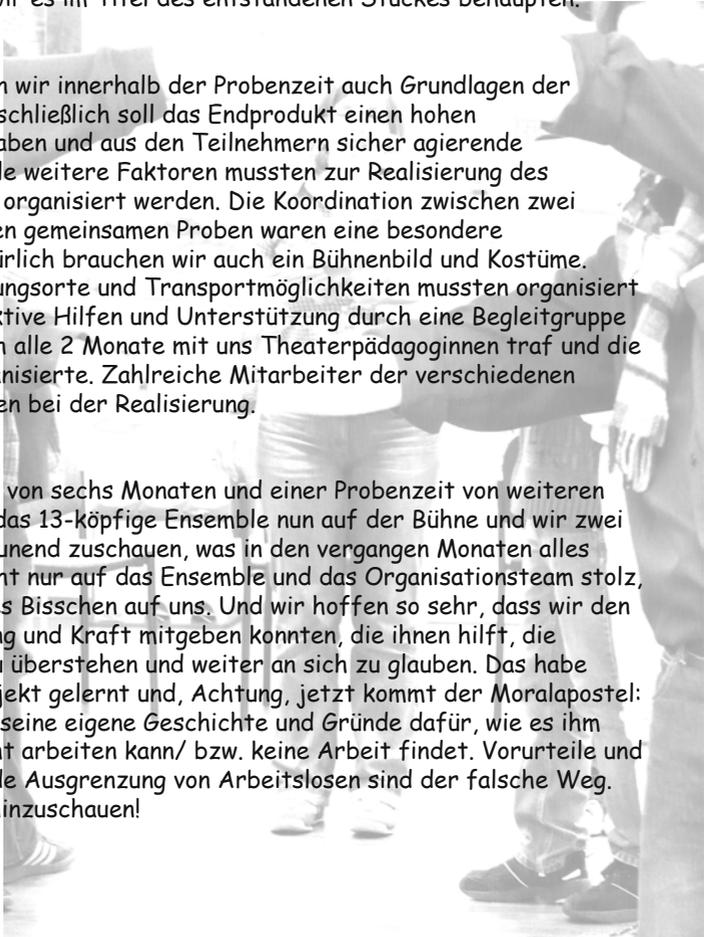
Alle haben immer wieder betont, dass dieses Theaterprojekt die bisher einzige Maßnahme war, in der sie sich als individuellen Menschen beachtet und geschätzt gefühlt haben. Indem es wirklich um sie und ihre individuelle Situation ging. Dass sie durch das Spiel ihre Angst verarbeiten konnten und sich gestärkt fühlen, weiterhin am Leben teilzunehmen und sich nicht dem Schicksal Arbeitslosigkeit zu ergeben. Hartz IV sollte nicht mehr gleichbedeutend sein mit „Hartz Fear“, wie wir es im Titel des entstandenen Stückes behaupten.

Organisation ist alles

Zusätzlich vermittelten wir innerhalb der Probenzeit auch Grundlagen der Schauspielkunst, denn schließlich soll das Endprodukt einen hohen künstlerischen Wert haben und aus den Teilnehmern sicher agierende Darsteller machen. Viele weitere Faktoren mussten zur Realisierung des Projektes bedacht und organisiert werden. Die Koordination zwischen zwei Gruppen und die wenigen gemeinsamen Proben waren eine besondere Herausforderung. Natürlich brauchen wir auch ein Bühnenbild und Kostüme. Pressearbeit, Aufführungsorte und Transportmöglichkeiten mussten organisiert werden. Dazu gab es aktive Hilfen und Unterstützung durch eine Begleitgruppe des Verbandes, die sich alle 2 Monate mit uns Theaterpädagoginnen traf und die weiteren Schritte organisierte. Zahlreiche Mitarbeiter der verschiedenen Maßnahmenträger halfen bei der Realisierung.

„Wir sind stolz!“

Nach einer Vorlaufzeit von sechs Monaten und einer Probenzeit von weiteren sieben Monaten steht das 13-köpfige Ensemble nun auf der Bühne und wir zwei können einfach nur staunend zuschauen, was in den vergangenen Monaten alles passierte. Wir sind nicht nur auf das Ensemble und das Organisationsteam stolz, sondern auch ein kleines Bisschen auf uns. Und wir hoffen so sehr, dass wir den Spielern neue Erfahrung und Kraft mitgeben konnten, die ihnen hilft, die schwierige Situation zu überstehen und weiter an sich zu glauben. Das habe auch ich durch das Projekt gelernt und, Achtung, jetzt kommt der Moralapostel: Jeder Arbeitslose hat seine eigene Geschichte und Gründe dafür, wie es ihm geht und warum er nicht arbeiten kann/ bzw. keine Arbeit findet. Vorurteile und die daraus resultierende Ausgrenzung von Arbeitslosen sind der falsche Weg. Es lohnt sich genauer hinzuschauen!



Mitglieder der DiAG IDA

Dienste und Einrichtungen mit ihren Projekten:

1. Alexianer-Aachen (Integration und Wohnen)
2. Amotima (Maria im Tann) Aachen
3. Caritas Behindertenwerk für die Städteregion Aachen
4. Caritasverband für die Region Aachen
5. Caritasverband für die Region Krefeld
6. Caritasverband für das Bistum Aachen
7. Caritaswerkstatt Heinsberg gGmbH
8. Gangelter Einrichtungen Maria Hilf (Eingliederungshilfen)
9. IN VIA Aachen
10. IN VIA Düren
11. IN VIA Krefeld
12. Rheinischer Verein Aachen / Spectrum
13. SKF Düren
14. SKM Düsseldorf - Standort Willich/Viersen
15. SKM Krefeld
16. Sozialprojekte der Pastoralgemeinschaft Aachen Nord
17. Sozialwerk Aachener Christen
18. Sozialwerk Dürener Christen
19. Sozialwerk Krefelder Christen
20. Volksverein Mönchengladbach



Textelemente: Talkshow - "Milca am Mittag"

Milca: Hallo zusammen bei „Milca am Mittag“. Unser Thema heute: Hartz IV, Top oder Flop? Wir haben dazu verschiedene Gäste eingeladen. Der erste Gast ist Manfred. Manfred ist der Meinung: Ich kriege lieber Hartz IV, anstatt zu arbeiten“. Herzlich willkommen, Manfred ... Hallo Manfred, du bist also der Meinung, Hartz IV sei besser als arbeiten? Warum?

Manfred: Weil es sich ja doch nicht lohnt. Wenn ich arbeite, bekomme ich doch auch nicht mehr Kohle. Da bleib ich lieber gleich zu Hause. Und wenn man mal Kohle hat, wird sie einem auch gleich wieder weg genommen. Ich kenne das doch.

Milca: Liebes Publikum. Manfred spielt da auf etwas Ungeheuerliches an, das ihm gerade erst passiert ist. Er hat ein Los von der „Aktion Mensch“ gekauft, damit selbst hilfebedürftige Menschen unterstützt, 500 Euro gewonnen und dieser Gewinn wird nun auf seine monatlichen Leistungen angerechnet!!! Da warst du doch sicherlich erstaunt, Manfred?

Manfred: Erstaunt? - Sauer, sauer war ich. Habe einmal Glück in meinem Leben, und dann das!!! Kaum hat man mal ein bisschen Geld, wird einem das vom Staat wieder aus der Tasche gezogen. ...

Milca: Ja. Das ist wirklich tragisch!!

Manfred: Aber hier bekomme ich ja eine ordentliche Gage ...

Milca: Oh, hat ihnen keiner gesagt, dass sie für ihren Auftritt keine Gage bekommen? ... Aber natürlich belohnen wir Manfreds Mut, hier so offen seine Geschichte zu erzählen, mit einem kleinen Geschenk: Ein Los der Fernsehlotterie!



Lotteriegewinne mindern Anspruch auf Hartz IV

Landessozialgericht urteilt in zweiter Instanz: Arbeitsloser muss 500 Euro Gewinn auf monatliche Leistungen anrechnen

Essen/Bielefeld. Lotteriegewinne mindern den Anspruch auf Hartz-IV-Leistungen, weil sie als Einkommen anzusehen sind und die Hilfsbedürftigkeit des Empfängers verringern. Das hat das Landessozialgericht (LSG) Nordrhein-West-

falen in Essen in einem gestern veröffentlichten Berufungs-urteil festgestellt. Das Essener Gericht bestätigte damit eine Entscheidung des Sozialgerichts Detmold.

Ein Gewinner der Lotterie „Aktion Mensch“ aus Biele-

feld hatte dagegen geklagt, dass seine 500 Euro Gewinn über zwei Monate auf die Hartz-IV-Leistungen angerechnet wurden. Er habe seit zehn Jahren insgesamt 945 Euro in die Lotterie investiert und daher unterm Strich kei-

nen Gewinn, sondern sogar Verluste erzielt, hatte er zur Begründung erklärt.

Die Richter folgten dieser Argumentation jedoch nicht. Lediglich die für das Gewinnerlos gezahlten 15 Euro seien als Investition anzusehen und

könnten von dem 500-Euro-Gewinn abgezogen werden, urteilte das Gericht. Zwischen den über die Jahre gezahlten Einsätze und dem Lotteriegewinn gebe es dagegen „keinen ausreichenden Zusammenhang“. dapp

Das Besondere an mir ...

Ich mag an mir meine freundliche und nette Art. Ich mag meine Kreativität, meine außergewöhnliche Intelligenz und meinen grenzenlosen Optimismus. Ich bin rundum zufrieden mit mir.

Mein Leben unterteilt sich in zwei Bereiche. Vor und nach der Arbeitslosigkeit. Davor war ich auch schon ein labiler Mensch, doch danach trieb mich die Hilflosigkeit und die Sorgen in die Sucht. Heute bin ich stolz, dass ich aus meiner gesellschaftlichen Niederlage neue Chancen erkannt habe und versuche, sie zu nutzen. Theater war und ist meine Chance. Mein Selbstwertgefühl wurde gestärkt. Ich habe neues Potential in mir erkannt: Führungskompetenzen, Sprachgewandtheit, schauspielerisches Talent. Ich bin ein freundlicher, spontaner und kreativer Mann und freue mich, auf der Bühne stehen zu dürfen.

Ich setze mich für Dinge ein die, mir wichtig sind, auch wenn ich mal falle; dann stehe ich wieder auf und ziehe es durch. - Ich bin immer für andere da, habe für jeden ein offenes Ohr. Habe Humor, bin authentisch und ehrlich, und das verlange ich von Anderen auch.

Ich kann gut Witze erzählen
Ich kann Leichen spielen
Ich kann Theater spielen
Ich kann Dialekte nachmachen
Ich kann zuhören

ICH bin besonders,
weil ICH MIR die Freiheit nehme MEIN EIGENes Leben zu leben,
ICH BIN zu'FRIEDEN zu MEINem GLÜCK.
Mein großes Temperament und mein MUT - manchmal FRECHHEIT genannt -,
EHREN und motivieren mich - auch Andere - .. VIVE die EHR'lichkeit ... non je ne regrette rien !!

Ich mag an mir meine Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft. Außerdem meine ruhige und gelassene Art. Auch gut an mir finde ich, dass ich Menschen zum Lachen bringen kann.

Ich mag meine mutige, warmherzige und humorvolle Art. Ich bin kreativ, engagiert und zielstrebig. Meine Stärken sind, dass ich gut gelaunt und positiv auf Menschen und das Leben zugehe.

Ich finde gut an mir, dass ich immer wieder aufstehe!

Mein Zeitvertrag endet zum 31. August. Sofern ich keine neue Stelle finde, bin ich dann arbeitslos. Was mir bleibt? Ich habe eine Seele und ich weiß das sogar. Ich glaube an die Zartheit und an die Kraft meiner Gedanken.

Impressum

Das Theaterprojekt wird gefördert durch

Die Caritas-Gemeinschaftsstiftung im Bistum Aachen
und
die Initiative dieGesellschafter der Aktion Mensch

Projektträger:

Caritaswerkstatt Schierwaldenrath

Apfelstraße 55, 52025 Heinsberg, Telefon 02452 919280

Leitung: Hans Ohlenforst,

E-Mail : h.ohlenforst@caritas-heinsberg.de

Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit (DiAG IDA) der Caritas im Bistum Aachen

Vorstand: Gerold König, Hans Ohlenforst, Tamara Schubert

Geschäftsführung:

Heinz Liedgens, Caritasverband für das Bistum Aachen,

Kapitelstraße 3, 52066 Aachen, Telefon 0241 431124

E-Mail: hliedgens@caritas-ac.de

Aufführungen

06. Mai 2011, 19.30, Theater K, Aachen, Ludwigsallee 139.

18. Mai 2011, 19.30, Stadthalle Heinsberg, Apfelstr. 60.

19. Mai 2011. 19.30, Haus der Stadt, Düren, Stefan-Schwarz-Str. 4.

24. Mai 2011, 19.30, KuFa, Krefeld, Dießemer Str. 13.

Betreuer/in:

Christin Mauritz,
SKM Krefeld

Willi Schreinemachers, Bil-
dungszentrum der Caritas
Werkstatt Heinsberg

Bühnenbild:

Teilnehmer/innen der Maß-
nahme "Aktivierungshilfe
U25 aus dem Gewerk Holz
und Farbe", Caritas Werk-
statt Schierwaldenrath
Heinsberg

Begleitgruppe (Organisation,
Kommunikation):

Heinz Liedgens,
Caritasverband für das Bis-
tum Aachen e.V.

Ralf Mertens, Caritas Werk-
statt Schierwaldenrath
Heinsberg

Vera Vester/Caroline Frank,
SKM Krefeld

Ulrike Fell, Spectrum Aachen

Gestaltung und Produktion:

Karsten Quabeck -
job@quabeck.de

Fotos: Peter Phillips

Danke für den

Druck:

ThyssenKrupp Printmedia
GmbH

Friedrich-Ebert-Str. 12
47119 Duisburg

[http://www.thyssenkrupp-
printmedia.com](http://www.thyssenkrupp-printmedia.com)



Caritas
Gemeinschaftsstiftung
für das Bistum Aachen

Nähe stiften. Zukunft gestalten.

dieGesellschafter.de
IN WAS FÜR EINER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?

EINE INITIATIVE DER **AKTION MENSCH**

theateroffensive
komm spielen



